



Doris Hennies (8)

Ein Teil der Landesausstellung „d platziert“ des BBK Niedersachsen ist im und ums Celler Schloss zu sehen – hier die Installation von Inge-Rose Lippok „be and be seen“ sowie „Ich bin noch hier“ von Elke Prieß (links).

Ausstellung „d platziert“ in Celle genau richtig

BBK Niedersachsen feiert 75-jähriges Bestehen

VON DORIS HENNIES

CELLE. Dem 75-jährigen Bestehen des Bundes bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) Niedersachsen ist es zu verdanken, dass in diesem Jahr ein Teil der Landesausstellung auch in Celle stattfindet. Unter dem Titel „d platziert“ zeigt die Ausstellungsreihe in fünf „geschichtsträchtigen“ Schlössern zeitgenössische Kunst von insgesamt 39 Künstlern. Schirmherr der Ausstellung, Ministerpräsident Stephan Weil, schrieb in seinem Grußwort: „Kunst und Kultur sind ein wichtiger Motor für die Innovationsfähigkeit der Wirtschaft und Gesellschaft unseres Landes. (...) Unsere Gesellschaft braucht Kunst und Kultur: als Lebenselixier, zur Stärkung des Zusammenhalts, zur Belebung von Veränderungsprozessen und vor allem zur Auseinandersetzung mit sich und anderen.“

„d platziert“ will zeigen: Kunst ist „ÜberLebensRelevant“ für gesellschaftliche sowie kulturelle Systeme und schafft enge Verbindungen zwischen Menschen, Zeiten und Orten. Deshalb wurde für jeden der fünf Ausstellungsorte ein eigenständiger Fokus auf den jeweiligen „Genius Loci“ – Geist und Aura der Geschichte – gesetzt und an einer sogenannten „Ankerfigur“ festgemacht. Für Celle ist diese Inspiration das Leben und Schicksal von Sophie Dorothea.

Mit der Entscheidung für unterschiedliche Ausstellungsorte wird auch die Idee eines „Kunst-Netzwerk-

projekts“ verwirklicht: Kunstschaffende sollten sich und ihre Arbeiten andernorts – weg von ihrer heimischen Bekanntheits- und Wohlfühlzone – präsentieren. Deshalb findet sich unter den Ausstellenden vor Ort mit Horst G. Brune auch nur ein Celler Künstler. „Mich hat der Gedanke interessiert, was Sophie Dorothea wohl heute in Celle antreffen würde. Da entwischt sie im Touristenpulk vorm Schloss zum Beispiel dem vergitterten Bus nach Ahlden, um noch einen Espresso trinken zu gehen.“

Dirk Behrens hat sich mit „Gloria, Glanz und Grusel“ dem historischen Porträt der Herzogin angenommen und damit sie und ihr Leben in diversen Farben gespiegelt. Auch Ulrike Brockmann hat sich in ihrer Serie „Sortiertes Sehen“ sowohl mit einem Porträt Sophie Dorotheas als auch Caroline Mathilda beschäftigt: „Ihre Aura steckt noch heute in diesen Mauern.“ Sie konzentriert sich auf die Auseinandersetzung der Farbe. Aus der digitalen Fotografie entsteht mit einem speziellen Computerprogramm ein exaktes Farbbarometer. Anders hat sich Ulrike Schönfelder-Hellwig mit Sophie Dorotheas vielschichtigem „Frauen.Leben“ auseinandergesetzt.

Das fürstliche Leben – dazu gehörten unter anderem die prachtvoll zelebrierten und zusammengestellten Gala-Diners. Rolf Blume hat, davon inspiriert, seine Installation „Das Auge isst mit, Tafelbild und Küchenphantasie“ komponiert. Die Installation mit Klang von Inge-Rose Lippok „be

and be seen“ greift das Schicksalhafte in der Andeutung eines Schachspiels auf. Elisabeth Bohlen wählt dafür eine dornenbestückte „Fürstliche Beziehungskiste“. Ein Nähkästchen, stachelbewehrt und von „Gallensteinen“ umgeben: „11.644 Tage“ & 60 Gallensteine von Irmhild Schwarz Elisabeth. Hunderte von Spitzentaschentüchern lässt Elke Prieß mit ihrem Werk „Ich bin doch hier“ die Säule umkränzen – Symbol für geweinte Tränen, aber auch von Geheimnissen. Ute Seiferts Installation „ZEIT WARTET NICHT (stille wasser)“ setzt sich essenziell mit Raum und Zeit auseinander.

Drei Kunstwerke ergänzen die Ausstellung im Schlosspark: Vor dem Burggraben erblüht eine fantastische „Farnblüte“ von Elena Glazunova und Dagmar Schmidt für Sophie Dorothea. Lilly Stehling hat mit „Flornamente, Wasserwerke“ die Formensprache ins Wasser des Burggrabens gelegt. Marc Bertrams „Corona Maxima“ nimmt in seiner Verschmelzung von Krone und Rad Lebenslauf und die Wege des Schicksals – Macht und Ohnmacht der Herrschaftlichkeit – auf. „Sie wäre immerhin fast Königin von England geworden. Die nach innen gerichteten Zacken und das Rad als Weg, nicht in die Freiheit, sondern in die Verbannung. Das umfasst ihre Geschichte.“

i Die Ausstellung ist bis zum 18. Juli in der Gotischen Halle des Celler Schlosses und im Schlosspark dienstags bis sonntags, 10 bis 17 Uhr, zu sehen.



„Fürstliche Beziehungskiste“
von Elisabeth Bohlen



„Frauen.Leben“
von Ulrike Schönfelder-Hellwig



„Corona Maxima“ (die größte Krone)
von Marc Bertram



„Farnblüte“ von Elena Glazunova
und Dagmar Schmidt



Installation „Zeit wartet nicht“
von Ute Seifert



Mit Horst G. Brune ist auch ein Celler Künstler
in der Ausstellung „d platziert“ vertreten.



„Das Auge isst mit – Tafelbild und Küchenphantasie“
ist eine Installation von Rolf Blume.